

Reformation

Die Umstände bringen es mit sich, dass ich jetzt wieder Samstagmorgens in dem Bäckerladen stehe, der mir seit Kindheitstagen vertraut ist. Es hat sich an Sichtbarem nicht so viel verändert seit damals, aber hinten in der Backstube, wo wir im Advent unseren Stollenteig ablieferten, um ihn „abbacken“ zu lassen, gibt es neue Öfen. Und noch etwas hat sich gehalten: dieser Tage liegen – wie immer im Oktober - Reformationsbrötchen in der Theke, die besten hier in der Gegend, wie mir nicht ohne Stolz mitgeteilt wurde. Und tatsächlich sind diese Gebäckstücke köstlich, aus einem luftigen und dennoch bissfesten Hefeteig mit Rosinen, von angenehmer Süße, ohne zu süß zu sein. – Reformationstag oder Gedenktag der Reformation, ist nicht nur ein angenehmer, weil zusätzlicher Feiertag (in manchen Bundesländern). Er ruft auch etwas in Erinnerung, was wir gerne im Trubel der Alltäglichkeiten vergessen. Martin Luther (oder doch wohl erst der große Schweizer Theologe) hat es seiner Kirche eingeschärft: Die Kirche muss/soll/darf sich ständig erneuern. So einen Satz könnte man durchaus missverstehen, denn wer hat schon Lust, ständig das Bewährte hin in eine unbekannte Zukunft verlassen. Lieber bleiben wir doch bei dem, was wir kennen (oder zu kennen meinen). Aber vielleicht bergen die Falkenberger Reformationsbrötchen da einen - vermutlich ungewollten - Hinweis darauf, wie es mit der Erneuerung, die wir unzweifelhaft nötig haben, gehen könnte. Denn eine Kirche, die von sich selbst behauptet, sich stetig erneuern zu müssen, sollte das nicht verbissen und verkniffen tun. Sondern sie sollte es so tun, als ob sie dabei ein köstliches Reformationsbrötchen genießt. Oder auch mehrere, ganz nach Gusto. Denn Erneuerung ist ja keine Leistung, die die Kirche zu erbringen hätte und die irgendwie von irgendwem kontrolliert würde. Sondern Erneuerung, also Reformation, ist ein Wesenszug, der zum Christsein dazugehört. Ohne Erneuerung würden wir nur bei dem bleiben, was einmal in Geltung war, ohne Rücksicht darauf, ob das alles noch passt. Allerdings gibt es auch die andere Gefahr, denn im Erneuerungswahn könnten wir auf der anderen Seite vom Pferd fallen, wenn wir denn meinten, nur mal richtig ausmisten und alles über Bord werfen zu müssen, was unseren Vorfahren heilig war. Erneuerung liegt, so scheint mir, irgendwo dazwischen und ist vermutlich ein Produkt ständigen Aushandelns. Daran ist, auch das ist eine Folge der Reformation, nicht nur die berufliche Geistlichkeit, sondern jeder getaufte Christ zu beteiligen. Zum Glück wissen das die Menschen in unseren Kirchengemeinden und handeln selbstbewusst danach. Natürlich wird jede Erneuerungsbemühung so nicht einfacher, sondern noch komplexer. Aber warum auch nicht? Auf dem Grund, der Christus heißt, sind komplexe Aufgaben durchaus zu bewältigen, mit Zuversicht, Mut, Energie und Hoffnung. Und das darf dabei alles ganz köstlich schmecken, wie ein (oder klare Empfehlung: mehrere) Reformationsbrötchen aus Falkenberg.

Pfarrer Mathias Imbusch

Superintendent im Kirchenkreis Torgau-Delitzsch

